

Auf dem Pfad der Marke „Rosenthal“ sowie dem „Weißen Gold“, Kaolin, und der Geschichte des Porzellans

Exkursion des Rings Deutscher Bergingenieure (RDB)
von Nordbayern vom 3.5. bis 5.5.2013
und Buchpräsentation „Die Explosion – in 1.000 Metern Tiefe“
am 4.5.2013 für den Bezirksverein und seine Gäste in Selb

Wir alle kennen die Geschichte von Johann Friedrich Böttger, der für den Sächsischen König August den Starken im 17. Jahrhundert Gold herstellen wollte, um dessen schmale Staatskasse aufzufüllen. Das gelang aber dem Apotheker und Alchemisten weder durch gutes Zureden noch durch Festungshaft, die König August über ihn wegen Scharlatanerie verhängte. Aber an der Seite des Polyhistor und Naturforschers Ehrenfried Walther von Tschirnhaus war ihm das Glück des Tüchtigen hold.

Bei seinen Versuchen, doch noch so etwas wie Gold zu „produzieren“, entdeckte er nach sieben Jahren Haft (1707) jenes „rothe porcelain“, das sich dank des Rohstoffes Kaolin bald zum weißen Porzellan (1709) wandelte. Weitere „Zutaten“, die Böttger mit dem Kaolin vermischte und - dem chinesischen Porzellan gleich - in eine Form brachte, waren Feldspat und Quarz. Seither spricht die ganze Welt vom berühmten Meißner Porzellan. Was die meisten nicht wissen: Das „weiße Gold“ wird heute noch ganz in der Nähe von Meißen in Seilitz in einem kleinen Bergwerk - die älteste Kaolin-Grube Europas – abgebaut.

Als die von Böttger und Tschirnhaus erfundene Rezeptur und Technologie hin zum edlen wie einfachen Porzellan kein Geheimnis des Sächsischen Königs mehr war, entwickelte sich auch anderenorts diese Industrie als beste deutsche Manufakturarbeit. Zum Beispiel vor gut 300 Jahren in Oberfranken, wo es bis auf den heutigen Tag reichliche Vorkommen an Kaolin gibt, die früher unter Tage und heute im Tagebau gewonnen, in jedem Falle aber bergmännisch abgebaut werden.

Firmennamen und Marken wie „Hutschenreuther“ (1857-1997/2000) und „Rosenthal“ (1897/2010 zum Konzern Sambonet Paderno, Italien) als Hersteller von Porzellan prägen seither die Region. Heute befindet sich rund um Selb die Wiege des „Rosenthal“-Porzellans und in Speichersdorf wurde 2000 eine der modernsten Stätten der Porzellanproduktion gebaut. „Hutschenreuther“ ging im gleichen Jahr mit seinem Know-how (Werk B in Selb) ein in die Firma „Rosenthal“.

Heutzutage bedeutet das: Auf dem Weg des Porzellans in Oberfranken trifft man allüberall auf „Rosenthal“ als produktives, soziales und künstlerisches Ensemble. So auch die Mitglieder des RDB von Nordbayern, die sich vom 3.5. bis 5.5.2013 hier auf eine Zeitreise begaben. Wie bereits gesagt, führte sie von Speichersdorf aus nach Schmelitz wo das „weiße Gold“ seit über 35 Jahre von der Firma Imerys Tableware bergmännisch gewonnen und „tafelfertig“ verarbeitet wird, unter anderem auch für „Rosenthal“. Weiter ging es dann nach Selb ins „Porzellanikon“. Also eine Exkursion von der Gegenwart bis in die Vergangenheit der Porzellanherstellung.

Deren Endpunkt: das Hotel „Casino Rosenthal“. Hier debattierten sie bei der Buchpräsentation „Die Explosion – in 1.000 Metern Tiefe“ mit dem Autor Hans Häber über ein dramatisches Stück deutscher Bergbaugeschichte, konkret über die Grubenkatastrophe vom 22.2.1960 auf dem Zwickauer Karl-Marx-Schacht in Sachsen mit 123 Todesopfern - und das im Kontext zur Katastrophe auf der Zeche „Luisenthal“ in Völklingen im Saarland am 7.2.1962 mit 296 Todesopfern bzw. zum Grubenbrand auf dem Martin-Hoop-Schacht 1952, gleichfalls in Zwickau, mit 48 tödlich Verunglückten.

Nachstehend zur Exkursion und Buchpräsentation eine Bilddokumentation.